

Tirol – eine Kolonie in Brasilien

Der im Faksimile (d. h. in einer originalgetreuen Reproduktion) wiedergegebene Originaltext lautet – in die heutige Antiqua-Schrift umgeschrieben, d. h. transkribiert – folgendermaßen:

Fach: Gemeinde¹

K(aiserlich) K(önigliche) Statthalterei für Tirol und Vorarlberg

Numero 7609/1131 de dato 17. dieses Monats, praesentatum² 19. dieses Monats 1858;

Sitzung von 27ten April 1858,

Exhibit Numero³ 1125 und 1378

Zum Expedit⁴ gelangt am 28/4 1858

Mundirt⁵ am 29/4

Kollationiert⁶ ... mit ...

expedit⁷ am 30/4

[rechte Spalte]

Unter dem Vorsitze des kaiserlich königlichen Herrn Hofrathes Freiherrn von Spiegelfeld.

Gegenwärtige:

Statthalterei Rath von Malfér

Statthalterei Rath Dialer, Referent

Statthalterei Rath Bukeisen

Statthalterei Rath Ritter von Strele

Statthalterei Rath Sartori

Statthalterei Rath Andre

¹ D. h. in diesem Fach der Registratur der k.k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg wurde dieser Akt protokolliert und abgelegt.

Die heutige Signatur dieses Akts im Tiroler Landesarchiv lautet: k.k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg, Normale Reihe, Gemeinde – Auswanderung 1858, Zahl 7609, liegt ab unter Zahl 4666 – in Zahl 323.

² Einlaufdatum des Schriftstücks.

³ Einlauf-Nummer des Schriftstücks.

⁴ D. h. in diesem Fall: In die Auslaufstelle gegeben.

⁵ Reingeschrieben.

⁶ Verglichen, d. h. die Reinschrift mit dem Konzept.

⁷ Versendet.

Rathsbeschuß nach Antrag

[linke Spalte]

Bezirks-Amt Imst überreicht das Auswanderungsgesuch des Wittwers Ingenuin Helmer von Wald⁸ mit seinen 4 Söhnen nach Brasilien mit dem Beisatze, daß positive Hindernisse nicht bekannt seien, daß es aber derlei Gesuche wegen des diese Auswanderer erwartenden höchst traurigen Schicksals nicht empfehlen könne.

Die 4 Söhne sind:

Joseph Alois geboren 28.10.1827, somit 30 Jahre,

Johann Georg geboren 28.3.1834, somit 24 Jahre,

Peter Paul geboren 5.11.1835, somit 22 Jahre und

Leopold geboren 17.2.1838, somit 20 Jahre alt.

Die Gemeindevorsteherung gibt unbedingt ihre Zustimmung.

Lager Numero 20⁹

Soweit der originale Text.

Nun, warum war vor nahezu 150 Jahren dieser bereits in der zweiten Lebenshälfte stehende Witwer Ingenuin Helmer soweit, seine Tiroler Heimat hinter sich zu lassen und mit seinen vier großjährigen Söhnen die Strapazen einer Auswanderung in die Neue Welt auf sich zu nehmen?

Über die konkreten persönlichen Beweggründe schweigen zwar in diesem Fall die Quellen, aber man kann davon ausgehen, dass es – einfach gesagt – wohl eine gehörige Portion Hoffnung auf eine bessere Zukunft war, die ihn zu diesem mutigen Schritt veranlasste. Genährt wurde diese Hoffnung aller Wahrscheinlichkeit nach durch die generell schlimme wirtschaftliche Situation in Tirol in der damaligen Zeit. Der private Kapitalmarkt war durch Überschuldung zunehmend gelähmt, Schuldner bekamen ihrerseits kaum mehr Darlehen, Exekutionen, Zwangsversteigerungen und zwangsweise Grundstücksverkäufe häuften sich. Kurz gesagt, die allgemeinen Um-

⁸ Ortschaft Wald, Gemeinde Arzl im Pitztal, Politischer Bezirk Imst.

⁹ Bezeichnet die Bestellnummer des vorliegenden verwendeten Formulars.

stände bildeten einen idealen Nährboden für Emigrantentum. Und so setzte gerade ab 1857 ein wahrer Auswandererboom in Tirol ein, wobei die Antragsteller als Zielgebiete vorwiegend Amerika, aber auch Ungarn angaben. Vereinzelt österreichische Auswanderer hatten bereits seit 1853 die weite Überfahrt nach Brasilien gewagt, obwohl man von den zum Teil „unerfreulichen Zuständen in Amerika“ wusste. Aus diesem Grund wurden die Tiroler Bezirksämter angewiesen, die Antragsteller darauf ausdrücklich hinzuweisen. Dies geht auch aus der hier abgebildeten Seite des Auswanderungsakts des Ingenuin Helmer deutlich hervor, wonach man von Seiten des Bezirksamts Imst „derlei Gesuche wegen des diese Auswanderer erwartenden höchst traurigen Schicksals nicht empfehlen könne“.

Sehr gut kann man heute noch anhand der erhaltenen originalen Schiffslisten den Weg der Auswandererfamilie Helmer nachzeichnen: So sind die fünf Männer am 19. Mai 1859 in Hamburg an Bord des Schiffes Mucury gegangen und haben am 10. August desselben Jahres im Hafen von Vitória, der heutigen 400 km nordöstlich von Rio de Janeiro gelegenen Hauptstadt des brasilianischen Teilstaates Espírito Santo, erstmals den Boden ihrer neuen Heimat betreten. Bei den Einwanderungsbehörden hat Ingenuin Helmer als Beruf Bauer angegeben sowie römisch-katholisches Religionsbekenntnis. Ziel der Emigranten war die „Colônia Tirol“, eine Streusiedlung etwas südlich des ca. 40 Straßenkilometer landeinwärts gelegenen Städtchens Santa Leopoldina.

Der Teilstaat Espírito Santo geht auf eine sogen. Capitania zurück, d. h. ein erbliches, jedoch unveräußerliches Lehensgut der portugiesischen Krone, welches Vasco Fernandez Coutinho seiner Verdienste halber im Jahre 1535 von der portugiesischen Kolonie verliehen bekam. Ihren Namen erhielt diese „Kapitanie vom Heiligen Geist“ nach dem Tag der Ankunft Coutinhos, der erstmals am 29. Mai, also zu Pfingsten des Jahres 1535, in der Bucht von Vila Velha den Boden seines neuen Besitzes betrat.

Hier ist auch das Mündungsgebiet des Santa-Maria-Flusses, an dessen Ufern – jedoch 60 km weit im Landesinnern – das Städtchen Santa Leopoldina liegt, in dem heute nur etwa 1.400 Menschen wohnen. Der Ort ist seit 1884 Hauptstadt des gleichnamigen sogen. Munizips (entspricht einem Bezirk), Sitz der regionalen Justiz- und Verwaltungsbehörden, einer Bank sowie ein wichtiges Wirtschaftszentrum. 1980 waren immerhin fast 40 % der damals rund 330 Häuser im Besitz von Nachfahren deutschstämmiger Siedler; dieser Anteil sinkt allerdings laufend. Die Entwicklung der Stadt stagniert, denn die Zeiten als sie infolge des Kaffeebooms um die Wende vom 19. zum 20. Jh. das Handelszentrum der gesamten Region war, sind vorbei. Und Ende des 20. Jh. stand dort nicht einmal mehr ein Hotel. Geografisch gesehen liegt das Gebiet von Santa

Leopoldina am südlichen 20. Breitengrad und somit noch in den Tropen. Die Landschaft dort ist gebirgig – also wie geschaffen für Tiroler – wobei sich die relative Meereshöhe des Munizips zwischen 20 m und 1.500 m bewegt.

Die Colônia Tirol selbst liegt im Bereich zwischen 600 m und 1.000 m, das Relief ist stark gefurcht. Dieser obere Abschnitt des Santa-Maria-Flusses war bis zur Mitte des 19. Jh. noch nicht kolonisiert und wurde zwischen 1847 und 1880 in insgesamt vier Gebiete eingeteilt, vermessen und zur kolonialisatorischen Erschließung frei gegeben. Es waren dies: Colônia de Santa Isabel (heute Domingos Martins; 1847); Rio Novo (1855); Porto do Cachoeiro, 1867 umbenannt in Santa Leopoldina (1856)¹⁰; Castelo (1880). Bis auf Rio Novo wurden alle diese Kolonien direkter staatlicher Verwaltung unterstellt, was für die dortigen Siedler vor allem deshalb von Bedeutung war, als dass sie damit meist der Gefahr der Ausbeutung, ja mitunter sogar Versklavung durch private Siedlungsgesellschaften oder Plantagenbesitzer entzogen waren.

Das leichter zugängliche Küstengebiet von Espírito Santo war schon früher von Siedlern erschlossen worden. So war es Leopoldine, Erzherzogin von Österreich und erste Kaiserin von Brasilien (1797-1826), die seit dem Jahr 1824 vornehmlich deutschsprachige Einwanderer dorthin rief. Und gerade in der Epoche nach den napoleonischen Kriegen fanden sich im deutschsprachigen Europa viele Menschen, die angesichts wirtschaftlicher Not, Armut und allgemeiner Verunsicherung gern diesem Ruf folgten. Die Absicht der Kaiserin war es, motivierte, tatkräftige Leute zu holen, die den Urwald (darin lebten auch Tapire, Panther, Affen und Tigerkatzen!) roden und Landwirtschaft von europäischem Standard verwirklichen sollten. Logistische Pionierarbeit bei der Erstellung überregionaler Siedlungskonzepte und Bewirtschaftungspläne leistete dabei ein Graf von Schneeberg, Angehöriger jenes Tiroler Adelsgeschlechts, dessen Namengebender Anstutz Schneeberg noch heute in der gleichnamigen Gasse in Innsbruck-Hötting steht. Zu Kaiserin Leopoldine, einer Urenkelin Kaiserin Maria Theresias, ist noch anzuführen, dass sie sich 1817 mit Dom Pedro, Kronprinz von Portugal (1798-1834), vermählt hatte, der als Pedro I. Kaiser von Brasilien war. Ihr erfolgreiches Wirken verschaffte ihr bei der brasilianischen Bevölkerung ein wohlwollendes Andenken. Dies ist zahlreich dokumentiert, sei es durch die 1867 erfolgte Umbenennung der Kolonie Porto do Cachoeiro in Santa Leopoldina mit der dortigen Hauptstadt (in allem Überschwang machte man aus ihr gleich eine „Santa“, also eine Heilige!) oder aber z. B. durch eine noch heute nach ihr benannte Sambahschule in Rio de Janeiro. In der österreichischen Heimat hält die von Kaiser Franz I. von Österreich im Jahr 1829 ins Leben ge-

¹⁰ Unter der Signatur Karten und Pläne 0361 verwahrt das Tiroler Landesarchiv eine Carta topographico da colonia de Sta. Leopoldina na provincia de espirito santo ..., eine Lithografie (65 x 93 cm) von 1872, auf der die Landparzellen für die Einwanderer in der Kolonie Santa Leopoldina in Brasilien vermerkt sind.

rufene Leopoldinenstiftung zur Förderung der katholischen Missionen in Amerika die Erinnerung an diese Habsburgerin aufrecht.

Als nun im Jahr 1859 Ingenuin Helmer mit seinen vier Söhnen in der gerade erst zwei Jahre zuvor gegründeten Colônia Tirol eintraf, waren dort bereits zahlreiche Landsleute aus der früheren Heimat dabei, in mühevoller Arbeit aus der Wildnis eine Kulturlandschaft zu schaffen. Auswanderer mit den Familiennamen Egg, Greil, Liner, Pfurtscheller, Rainer, Schäfer, Schöpf, Siller, Walcher waren darunter; sie stammten vor allem aus dem Stubaital, vom Mieminger Plateau, aus dem Pitztal und dem übrigen Oberinntal - ja sogar etliche Helmer aus der früheren Nachbarschaft gesellten sich dazu.

Die Siedlung selbst war zu ihrem Namen „Tirol“ gekommen, weil derartige Gründungen meist nach dem Herkunftsland oder -ort der Einwanderer benannt werden. Daher existieren im Umland von Tirol z. B. auch Dörfer wie Holanda und Luxemburgo.

Die Tätigkeiten der Tiroler Kolonisten waren hart und mühselig. Zunächst musste der Urwald gerodet werden, um dann Obst und Gemüse anbauen zu können. Bananen, Maniok – eine Knollenfrucht - und Bohnen waren die bevorzugten Pflanzen. Dabei zahlten die durchaus motivierten, aber mit den örtlichen klimatischen und landwirtschaftlichen Gegebenheiten überhaupt nicht vertrauten vormaligen Alpenbewohner immer wieder Lehrgeld. So ist eine Episode aus dieser Anfangszeit überliefert, wonach ein Tiroler ein Stück Urwald gerodet und eine „Rocca“ angelegt hatte und nach zwei Tagen mühevollen Pflügens dem Nachbarn verkündete, er hätte eine große Bananenplantage angelegt. – Allerdings hatte er die Bananenfrüchte einfach in den Boden gesteckt!

Einen deutlichen Aufschwung nahm die Siedlung nach den Besuchen Kaiser Pedros II., des Sohnes Kaiserin Leopoldines und Veters Kaiser Franz Josephs I. von Österreich, welche er in den Jahren 1860 und 1861 den Siedlungen in der Kolonie Porto do Cachoeiro, dem späteren Santa Leopoldina, abstattete – so auch der Colônia Tirol. Dieser Region wurde von Seiten der Obrigkeit eine besondere Bedeutung beigemessen. Und gerade das vernichtende Zeugnis, das der Schweizer Diplomat, Naturforscher und Reiseschriftsteller Johann Jakob von Tschudi nach seinem 1860 in diplomatischer Mission vorgenommenen Besuch in der Kolonie Porto do Cachoeiro der staatlichen Leitung der Kolonie ausstellte, dürfte im Zusammenhang mit der Kaiser-visitte zu einer tief greifenden nachhaltigen Reform geführt haben.

Mit Tirol ging es jedenfalls aufwärts. 1863 wurde ein Gotteshaus errichtet und ein eigener Seelsorger installiert. Die Folgejahre brachten einen steten wirtschaftlichen Aufschwung, der in der aufblühenden Kaffeeproduktion begründet war. Und gerade der Kaffeehandel brachte dieser Region einen Reichtum, der zwischen 1880 und 1920 nur noch durch den vorübergehenden

Kautschukboom im Amazonasbecken unterbrochen bzw. übertroffen wurde. In der Colônia Tirol wurde 1897 eine Schule, 1901 eine neue Kirche erbaut, bereits 1902 entstand ein neues, größeres Schulhaus. Im selben Jahr gründeten die Tiroler eine Musikkapelle, wofür sie sich die Instrumente aus ihrer ehemaligen Heimat Tirol kommen ließen. Von dort bezogen sie auch die Krippenfiguren für ihre Kirche. 1915 folgte der Beschluss, einen neuen Widum zu bauen. Wirtschaftlich ging es weiter bergauf. Beispielhaft dafür ist die Begebenheit, wonach die Tiroler nach dem Ersten Weltkrieg für die Hungernden in Deutschland sammelten.

Doch die mit dem Jahr 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise warf seine schwarzen Schatten auch auf die Colônia Tirol. Der Kaffeepreis verfiel, hunderte Tragetiere mussten geschlachtet werden. Die persönlichen familiären Banden zu den Verwandten in Europa bestanden nicht mehr, dort war das brasilianische Tirol in Vergessenheit geraten. Der Zweite Weltkrieg trug dazu sein Übriges bei. In jener Zeit, in der das Deutsche in der Welt zusehends in Verruf geriet, musste die Schule geschlossen werden und der letzte Seelsorger wurde abgezogen. Die Infrastruktur verfiel zusehends.

Heute ist in der Colônia Tirol keine Rede mehr vom einstigen wirtschaftlichen Wohlstand. Auf dem durch den früheren Kaffeeanbau vollkommen erodierten Boden schlagen sich die Bewohner mit Maniokanbau sowie mit bescheidener Viehzucht halbwegs durch. „Povre Europa“ – armes Europa – wird dieses Gebiet mittlerweile von den Brasilianern genannt. Etwa zweihundert Familien leben derzeit als Nachkommen der aus Tirol gekommenen Einwanderer im Bereich der Colônia Tirol. In der fünften Generation wird dort Tirolerisch in einer überwiegend hundert Jahre alten Form gesprochen. Im Rahmen des vom Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. Karl Ilg ins Leben gerufenen Hilfsprojekts „Dona Leopoldina“ begannen im Jahr 1969 Österreicher in Tirol zu unterrichten.

Seither wissen die dortigen Bewohner auch von den anderen Tirolern Brasiliens, den Bewohnern der 1932/33 gegründeten Siedlung Dreizehnlinden, im Süden des Landes gelegen.

Christian Fornwagner

© Tiroler Landesarchiv